



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)

134 (21.3.1939) Abend-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-244272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-244272)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Großer Bildbericht der NMZ

Veröffentlichungsweg: Täglich zwei am Sonntag. Preis: 10 Pf. monatlich 2,80 RM, und 2 Pf. Erdgaszuschlag in unseren Vertriebsgebieten abgezogen 2,78 RM, durch die Post 2,70 RM, einschl. 20 Pf. Postgeb. Ab. Dienst 72 Pf. Vertriebskosten: Waidhofen 12, Kronprinzstr. 42, Schneyerstr. 44, Rosenfeldstr. 13, Postfach 1, Postfach 13, W. C. Pauer Str. 8, So. V. 111, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. L. 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 24951. Postfach-Rote: Karlsruher Nummer 17590 - Drahtanschrift: Remazeit Mannheim

Muzelgewichte: 23 mm Breite 27 breite Textmillimeterweite 50 Pf. Die in den Anzeigen ermäßigten Preise sind die Muzelgewichte über Konturen wird feinere für Anzeigen in bestimmten Fällen und für fernmündlich erzielte Aufträge.

Abend-Ausgabe A

Dienstag, 21. März 1939

150. Jahrgang - Nr. 134

Rumänien gegen die Ultimatum-Gerüchte

Ziel der Entwicklung: Schaffung eines solidarischen Wirtschaftsraumes in Mitteleuropa

Bukarest stellt klar

Kein Ultimatum, sondern durchaus normale Wirtschaftsverhandlungen

Abd. Bukarest, 21. März.

Das Blatt des Außenministers Gafencu „Timpul“ befaßt sich heute in seinem Leitartikel mit den bekannten von England aus verbreiteten Gerüchten über ein angebliches deutsches Ultimatum an Rumänien. Die Zeitung schreibt u. a.:

„Wir müssen mit festester Entschlossenheit die fortwährend in Umlauf gesetzten Gerüchte zurückweisen, die keinerlei Grundlage haben und die ein alarmierendes Element darstellen.“

Die Lage rechtfertigt solche Alarmnachrichten keineswegs. Das Blatt erinnert dann an die offiziellen Dementis, die von deutscher und rumänischer Seite sofort den Gerüchten über ein Ultimatum folgten. Beide Regierungen zeigen in ihren Erklärungen, daß es sich in Wirklichkeit nur um normale Verhandlungen zur Organisierung der Handelsbeziehungen handelt und daß diese Verhandlungen, die seit längerer Zeit dauern, weder ihrem Inhalt noch ihrem Fortschritt nach die gewöhnlichen Verhandlungen zwischen Staaten übersteigen.

Rumänien würde unter keinen Umständen eine Beeinträchtigung seiner Unabhängigkeit, sei es auf politischem, sei es auf wirtschaftlichem Gebiete, dulden, um so mehr ist aber unsere Regierung entschlossen, in Ruhe ihre Verhandlungen politisch fortzusetzen bei Beachtung der Lebensnotwendigkeiten aller Staaten.

Das große Bukarester Blatt „Universul“ veröffent-

licht an leitender Stelle eine Unterredung seines Wiener Sonderberichterstatters mit dem Bürgermeister von Wien Dr. Eugen Neubacher.

Zur Frage der wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Südoften, erklärte Dr. Neubacher, daß die natürlichen Ergänzungen der Wirtschaften des Reiches und der Südoften natürlich zu einer starken Verbindung des gegenseitigen Warenaustausches führen werden.

Auf die Frage nach der durch die Neuordnung in Europa angebahnten Ausweitung der deutsch-rumänischen Handelsbeziehungen erklärte der Wiener Bürgermeister u. a.:

Die organisatorische Entwicklung wird uns im Interesse aller Beteiligten zur Schaffung eines großen solidarischen Wirtschaftsraumes in Mitteleuropa führen.

Schweden dementiert ebenfalls

Abd. Stockholm, 21. März.

Der schwedische Außenminister, Sandberg, stellte heute die in englischen und französischen Blättern aufgetauchten Gerüchte über angebliche mit der Lage zusammenhängende englische und deutsche Schritte in Stockholm (1) kategorisch in Abrede. Dieses Dementi veröffentlicht das Abendblatt „Kvälls Posten“ ebenfalls, das gleichzeitig auch den erwähnten Gerüchten auf der ersten Seite Raum gibt.

Die deutsche Truppenparade in Prag



Vor dem Oberbischöflichen der Dreieinigkeitskathedrale, fand in Prag eine Parade der deutschen Truppen statt. (Weißbild, Sonder-Druck-Verlag)

Moskau schlägt Neunmächtekonferenz vor

Sie soll in Paris zusammentreten und die Einkreisung Deutschlands beraten

Abd. London, 21. März.

Zu einer Meldung des „Evening Standard“, wonach der sowjetrussische Botschafter heute Außenminister Halifax einen Vorschlag auf sofortige Einberufung einer Neun-Mächte-Konferenz nach Paris übermitteln haben soll, wird von maßgebender englischer Seite festgestellt, daß diese Meldung rein spekulativer Natur sei. Von einem derartigen Vorschlag sei nicht das Mindeste bekannt. Tatsache sei lediglich, daß gegenwärtig eine Fühlungnahme der Regierung mit einigen anderen Mächten über die neue Lage in Mitteleuropa im Gange sei.

Kemmer bestätigt dagegen, daß der sowjetrussische Botschafter dem Vorschlag einer Neun-Mächte-Konferenz zur Erörterung der Lage genügt habe.

Holland denkt realpolitisch

EP, Amsterdam, 21. März.

Über die Haltung der Niederlande zu dem Protektorat Böhmen und Mähren schreibt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, in unabhängigen Kreisen im Haag weise man darauf hin, daß die Nichtanerkennung des Protektorates durch London, Paris, Washington und Moskau, für Holland keine juristische Folgen haben könne.

Man habe in Holland von dem Übereinkommen Ostern mit dem tschechischen Präsidenten Baha Kennt-

niz genommen und beschlossen, alle weiteren Fragen über Berlin zu regeln.

Das „Algemeen Handelsblad“ zieht eine Parallele mit Absicht und erklärt mit Bezug auf die Nichtanerkennung des Protektorats Böhmen und Mähren durch einige Staaten, die Geschichte wiederhole sich. Auch Absichten habe man lange nicht als italienisches Kaiserreich in Afrika anerkennen wollen. Solche Erklärungen hätten auf alle Fälle nur grundrührliche Bedeutung ohne praktische Schlußfolgerungen.

Ein Brunnenberggitter festgenagelt!

(Zunfmeldung der R M N.)

+ Budapest, 21. März.

Das ungarische Telegraphen- und Korrespondenzbüro meldet: Jene aus der Luft gegriffenen, jeder Grundlage entbehrenden Gerüchte über eine ungarische Teilmobilisierung, die am Montag von der Pariser ungarischen Gesandtschaft energisch dementiert werden mußten, stimmten, wie inzwischen festgestellt wurde, vom Budapest Korrespondenten der französischen Agentur „Sovas“.

Jeder Kenner der Situation, selbst die Budapest Korrespondenz der französischen Auslandsvertretung, mußte in der Lage sein, die Grundlosigkeit dieser Gerüchte feststellen zu können. Der betreffende Korrespondent hat mit der Erfindung dieser verwirrenden Nachmeldungen nur bezwecken können, Ungarn zu schaden, indem er es in der mitteleuropäischen öffentlichen Meinung in ungünstiges Licht stellen wollte.

Der Mann Göring in San Remo

(Zunfmeldung der R M N.)

+ Berlin, 21. März.

Der Ministerpräsident und Generalfeldmarschall Göring hat heute in Begleitung seiner Gattin Herr zu verlassen, um in San Remo seinen Erholungsurlaub fortzusetzen.

Herrmann Göring an die Junker-Werke

(Zunfmeldung der R M N.)

+ Dessau, 21. März.

Zu dem Refordflug eines neuen Junker-Bombers Dessau - Jagdflieger fand Generalfeldmar-

schall Göring folgendes Glückwunschtogramm an die Junkerwerke in Dessau:

„In der überragenden Ausleistung Ihres Kampfflugzeuges mit 517 Stundenkilometern Durchschnittsgeschwindigkeit spreche ich den Piloten, der Betriebführung und Gefolgschaft der Junkerwerke höchstes Lob und wolle Anerkennung aus. Deutsche Weltarbeit und deutscher Fliegergeist sind die Fundamente dieses Erfolges.“

Heil Hitler! Göring.“

Reichsarbeitsführer Dietl im San-Remo-Land, Reichsarbeitsführer Dietl traf am Montagabend zu einem dreitägigen Besuch des Arbeitsganges 19 in der Stadt Oldenburg ein. Auf dem Bahnhof wurde er von Gauleiter Horner herzlich empfangen.



Vorbereitung der Fahnen

(Weißbild, Sonder-Druck-Verlag)



Panzerwagen fahren über den Wenzelsplatz

(Weißbild, Sonder-Druck-Verlag)

Mija sucht vergeblich nach einem „billigen Frieden“: Franco lehnt Madrider Verhandlungsangebot ab

In der bevorstehenden Offensive soll die endgültige militärische Entscheidung erzwungen werden

EP, London, 20. März.

Die „Exchange Telegraph“ aus Burgos erklärt, daß das Verhandlungsangebot des Madri der „Republikaner“ von der Regierung in Burgos abgelehnt worden.

„Nur ein erfolgreicher Friede könnte für das unglückliche Spanien als Schlüssel des Krieges in Betracht kommen“, erklärte in der Nacht zum Sonntag der Innenminister der Franco-Regierung, General Franco, in dem „Abendblatt“ des Madrider „Republikaners“, daß vom sowjetischen Standpunkt verstanden werden muß, Nationalspanien habe, so erklärte er weiter, seine Großzügigkeit bei der Verständigung des Krieges bereits unter Beweis gestellt. Es habe Tausende von geflüchteten Millionenbürgern fremdländisch aufgenommen. Nur die verstreuten Elemente würden zur Arbeitsschicht gezogen.

Der Fall wird militärisch erledigt

EP, Paris, 20. März.

Der „Paris Soir“ erklärt am Sonntag in einer Meldung aus Burgos, daß verlebene hohe nationalspanische Persönlichkeiten seinem Berichterstatter überstimmend erklärt hätten.

„Daß die große nationalspanische Offensive doch stattfinden werde.“

Nur durch diese Offensive würde Spanien endlich befreit werden können. Die Dauer der noch notwendigen Kampfhandlungen zur völligen militärischen Unterwerfung der sowjetischen Milizen werde auf 1½ bis zwei Monate geschätzt. Alle Vorbereitungen für die Offensive seien nunmehr abgeschlossen.

Im gesamten sowjetischen Gebiet mache sich ein von Tag zu Tag härter werdender Treibstoffmangel bemerkbar, der in absehbarer Zeit den gesamten Kraftverkehr zum Stillstand bringen wird. Nach Berichten von Reisenden in der Gegend der privaten Kraftwerke vollkommen eingestellt worden, um den notwendigen Treibstoff für die Militärschiffe sicherzustellen. Trotz dieser Maßnahmen und der Verwendung von Dieselmotoren im Stagnationsgebiet dürften die Milizen nur noch für kurze Zeit über den nötigen Treibstoff verfügen. Der Grund für den steigenden Mangel liegt einerseits in der Wirksamkeit der von Franco durchgeführten Seeblockade, andererseits in der Tatsache, daß

die Pariser Einkaufsstelle, über die der gesamte Treibstoffkauf für Sowjetspanien ging, nach Beschlagnahme der Guthaben durch die sowjetischen Gerichte keine Gelder mehr zu weiteren Käufen besitzt.

Die französischen Blätter melden im übrigen, daß sich die Spanier auf sowjetischer Seite immer mehr anzufügen beginnen. Ganze Kompanien und sogar Bataillone der Sowjetspanier protestieren täglich vor den Truppen Francos die Waffen. An der Front von Madrid allein liefen täglich etwa 500 Militärsoldaten über.

Nach einer Meldung aus Burgos beträgt die Zahl der von den nationalspanischen Truppen seit Beginn des Krieges bis zum Bogenende gemachten Gefangenen 131 21 Mann.

Zurückbare Entdeckung in Barcelona

EP, Barcelona, 20. März.

Die Polizei von Barcelona machte eine zurückbare Entdeckung. Die Körper von 24 Ketzern und

Krankeinschwestern, die bisher vermisst worden waren, konnten in einem Versteck aufgefunden werden. Sie sind offenbar bei der Flucht der Bolschewiken von diesen ermordet worden.

Deutscher Weizen für Spanien

ab, Berlin, 20. März.

Die Sendungen des deutschen Ostweizens für die Bevölkerung Kataloniens, über die schon mehrfach berichtet wurde, nahmen ihren Fortgang. Nachdem am 11. März 600 000 Kilogramm Weizenmehl mit dem Dampfer „Elvora“ in Genua mit der Bestimmung nach Barcelona verschifft worden sind, kommen am 20. März weitere 500 000 Kilogramm Weizenmehl auf der „Frodo“ von derselben Linie zur Verladung.

Wieder italienische Landarbeiter in Deutschland

Die im Vorjahr, werden auch in diesem Jahre wieder rund 7000 italienische Landarbeiter in Deutschland einmündet werden.

Frankreich und seine gefährdeten Mittelmeerspositionen:

Verstärkung der Besatzung Korsikas

Die Generalkonsuln von Marokko, Algerien und Tunis beraten in Paris

EP, Paris, 21. März.

Frankreich hat in den letzten Monaten ebenso wie in Tunis auch in Korsika die dort bereits vorhandene Besatzungsmacht ausgebaut. Inzwischen ist seit dieser Zeit die militärische Besatzung dieser großen Mittelmeerinsel lautstark vergrößert worden. Wie die Pariser Blätter am Dienstag mitteilen, werden im Laufe des Tages in dem französischen Hafen Korsika weitere 2000 Mann von Marokko kommende Eingeborenen-Truppen eintriften.

Wie kann man das Imperium sichern?

EP, Paris, 21. März.

In Paris hat es einiges Aufsehen erregt, daß die Sitzung des sogenannten Hoch-Komitees für das

Mittelmeer, das am Dienstag unter dem Vorsitz des stellvertretenden Ministerpräsidenten Chauviéras abgehalten wurde, überraschend auf einen bis jetzt noch nicht festgelegten späteren Zeitpunkt verschoben worden ist. In der Sitzung des Ausschusses sind außer einer Reihe bekannter Vertreter der Eingeborenen in den nordafrikanischen Besitzungen Frankreichs die drei Generalkonsuln von Marokko, Algerien und Tunis in der französischen Hauptstadt eingetroffen, deren längere Anwesenheit aus ihrem Ansehensbereich man wegen der gegenwärtigen gespannten internationalen Situation in den französischen politischen Kreisen für unerwünscht betrachtet.

Die Verlesung der Sitzung des Hoch-Komitees für das Mittelmeer wird in erster Linie darauf zurückgeführt, daß dieses zunächst von den neuen Gelehen militärischen Charakters der Regierung Folgebekanntnis nehmen soll, um dann auf Grund dieser Gelehe seine Beratungen über die militärische Verteidigung der französischen Besitzungen in Nordafrika führen zu können. Das Komitee hat sich außerdem mit der Frage einer zweckmäßigen und einheitlichen Organisation der Propaganda in das französische Imperium unter der Eingeborenen Bevölkerung Nordafrikas zu befassen; besonders für die Herstellung und Verbreitung von Filmen in arabischer Sprache sind durch die Regierung beträchtliche Mittel bereitgestellt worden, über deren Verwendung das Komitee Vorläufige einbringen soll.

Jede Arbeitskraft für die Landesverteidigung

EP, Paris, 21. März.

Aus der langen Reihe der am Dienstag im „Journal Officiel“ veröffentlichten Regierungserlasse ergibt sich, daß nunmehr auch sämtliche bisher nicht angeworbenen Arbeitskräfte in den Dienst der Landesverteidigung gestellt werden.

Nach dem Erlaß kann jeder Arbeitslose gezwungen werden, in einem für die Landesverteidigung arbeitsfähigen Betriebe einen Arbeitsplan zu übernehmen.

Tadel ist es gleichgültig, ob sich dieser Betrieb am Wohnort des Arbeitslosen befindet oder nicht. Den Arbeitgebern wird zur Pflicht gemacht, die nötigen Räume zu stellen. Weigert sich der Arbeitslose, den ihm angewiesenen Arbeitsort anzunehmen, dann verliert er jeden Anspruch auf staatliche Unterstützung für die Dauer eines Jahres.

„Verteidigungs-Berband“ in Gibraltar

ab, Gibraltar, 21. März.

Am Montag wurde hier ein „Verteidigungs-Berband“ gegründet und an junge Leute zwischen 18 und 28 Jahren ein Aufruf zum Eintritt gerichtet.

Die Aufstellung dieses Korps ist als Folge der vom englischen Kolonialministerium genehmigten Gründung eines Jünglingsabwehr-Verbandes für

„Überall Ruhe und Ordnung“

Prag weist ausländische Grenzmeldungen zurück - „Bald wieder normales Leben“

(Junkmeldung der N M Z)

+ Prag, 21. März.

In einem Bericht über die neuen Verhältnisse in Prag und über das Leben in der tschechischen Provinz betont der „Rever“, daß überall Ruhe und Ordnung herrsche und geordnet werde. Das tschechische Volk ist, daß im öffentlichen und im Wirtschaftsleben keine Störungen eingetreten sind.

In kurzer Zeit werde man von einem ganz normalen Leben sprechen können.

Die Einkäufe von Vorräten waren ebenso verschwunden wie die Menschenanmassungen vor den Weidmännern. Alle Verfügungen der reichsdeutschen Behörden erfolgten aus der Absicht, jene Ordnung herzustellen, durch die sich das tschechische Volk vor allen anderen auszeichnet.

Der Thurnauer Bombenanschlag

ab, Preßburg, 21. März.

In Thurnau, wo — wie gemeldet — ein Bombenanschlag auf die Wohnung des Direktors der Deut-

schreiberei zu Stande gekommen. Nach der September-Erklärung der ehemaligen Gouverneur von Gibraltars Offiziere eingetroffen, die Festung habe lediglich zwei Jünglingsabwehr-Verbände befreit. In der Festung und in der Gibraltarschiffen wurden damals schwere Beschädigungen gegen die englische Regierung erhoben.

Lebrun in Dover eingetroffen

Jünglinge und Jäger geben das Geleit (Junkmeldung der N M Z)

+ London, 21. März.

Der französische Staatspräsident Lebrun ist am Dienstagmorgen in Dover eingetroffen. Beim Verlassen englischen Bodens wurde Lebrun vom Herzog von Gloucester im Auftrag des Königs durch die britischen Kriegsmarine überfliegen. Dover britische Militärflüge die gemeinsam mit Jägern der britischen Kriegsmarine den Dampfer, an dessen Bord sich Präsident Lebrun befand, in der Mitte des Kanals empfangen und zur englischen Küste geleitet hatten.

USA will 20000 Piloten ausbilden

ab, Washington, 21. März.

Im Einklang mit dem Krieg- und Marineministerium beantragte das Bundesamt für Verkehrswesen im Bundeskongress die Bewilligung von 20 Millionen Dollar für die Ausbildung von 20 000 Fliegenschülern.

Suffragette in USA

Kundmachung der Kriegsdienststelle in Amerika

ab, Newport, 21. März.

Die Forderungen der gegenwärtigen militärischen Kriegshege, die besonders von Roosevelt im Bereich der weiblichen Wehr geführt wird, auf der Wehrdienststelle vieler Amerikaner werden immer weitergehend. So fordert z. B. ein Bauunternehmer aus Boston beim Kriegsministerium in Washington Informationen über die Möglichkeiten von bündnisförmigen Unterständen an. Den Anlauf hierzu geben mehrere Anträge aus Boston und Umgebung über den Bau von Stahlunterständen, die der Bauunternehmer erhalten hat.

In jenen Amerikanern, die kein Mittel unversucht lassen, um ihr letztes Leben vor einem Wehrdienst wieder bewirkenden Antritt der Wehrdienststelle in Sicherheit zu stellen, geht auch ein reiches Ausmaß in Wehrdienst, der einen Unterstand für zwölf Personen bestellt und am schnellsten Wehrdienst erfüllt.

Verstärkung der Anti-Moskau-Front

Kundmachung des Reichsministeriums Postes im japanischen Unterstandspostes

(Junkmeldung der N M Z)

+ Tokio, 21. März.

Einige Tages-Meldungen zufolge werden am Mittwoch vier Parteien des Unterstandes eine gemeinsame Aufstellung einbringen, nach der die Regierung aufbeordert wird, den „Kriegsinternat Japan-Deutschland-Italien“ zu verstärken und in der letzten Zonen eingeschub in der Ministerkonferenz und in Besprechungen zwischen Kriko und Jingo behandelt worden sind.

Keine Verringerung der China-Politik

ab, Tokio, 19. März.

Im Ausland teilweise verbreitete Gerüchte, wonach nach Nippon Botschaft in Peking aufgeben, damit aber Nordchina weiter in die Hand bekommen würde, werden vom Generalkonsul des Zentralchinas-Minister General Yamaguchi als völlig unbegründet bezeichnet. Japans künftige Maßnahmen würden die Selbstbestimmung betreffen, besonders in englischen Kreisen verbreiteten Gerüchte gründlich zerlegen.

„Eine von Gott gewollte Einheit“

Begrüßungsproklamation Gorkh an die Karpaten-Ukraine

ab, Budapest, 21. März.

Reichsverweser von Ungarn richtete an das karpaten-ukrainische Volk eine Begrüßungsproklamation, in der es u. a. heißt, daß die Ungarn und die Karpaten-Ukrainer Jahrhunderte hindurch in Frieden und harmonischer Eintracht gelebt und gemeinsam für die Freiheit gekämpft hätten. Ungarn und die Karpaten-Ukraine hätten eine von Gott gesegnete untrennbare Einheit. Deshalb hätten Gewalt, Jertum und Völkerverhetzung nur für kurze Zeit die beiden voneinander trennen können. Das karpaten-ukrainische Volk müsse im Rahmen des ungarischen Staates jene Autonomie erhalten, die es innerhalb des ungarischen Staates nicht erreichen konnte. Die Wiederherstellung mit der ungarischen Zielsetzung über die Grundlagen der wirtschaftlichen Entwicklung, und große öffentliche Arbeiten würden den Wohlstand der Karpaten-Ukrainer steigern.

Neue Uniformen

Reformulierung der Politischen Leiter

ab, Eschhofen, 20. März.

Quartiermeister Reiner, der Leiter des Hauptorganisationsamtes der NSDAP, sprach laut Bericht der NSDAP, nach der Rede des Führers des Organisationsamtes auf der Großenhessener Tagung der Reichsleiter und Organisationsleiter in Eschhofen über den Sinn, die Gründe und die Notwendigkeiten der neuen Uniform und Rangordnung für die Politischen Leiter der NSDAP.

Die neue, schlichte, aber zweckmäßige und dennoch repräsentativ wirkende braune Uniform sollte die neuen Ränge werden in einem früheren Termin eingeführt. Es sei der besondere Wunsch des Führers, mit der neuen militärischen Uniform seinem politischen Führerkorps auch auf diese Weise eine Anerkennung zu teil werden zu lassen, für die zunächst ehrenamtlich durchgeführte Arbeit im Dienste der Bewegung.

Schweizer Beitrag von 20 Millionen Franken im Schweizer Staatshaushalt. Der Bundesrat Bern nahm die Bilanz der künftigen Einnahmen und Ausgaben im Jahre 1939 zur Kenntnis. Der Haushalt schloß bei einem Gesamtumsatz von 278 Millionen mit einem Überschlag von 20 Millionen Franken ab.



Mannheim, 21. März

Vorsicht ist nicht Mangelhaftigkeit

„Vorsicht! — was das heißt schon Vorsicht — ich bin doch kein alter Spittelweib“, dachte Hans, als er die verstellte, spiegelglatte Fahrbahn als Schlitterbahn benutzte. — Im Krankenhaus mit feingeholtem Arm und Bein konnte er aber seine bisherige Meinung nicht ändern, daß Vorsicht eines richtigen Jungen unwürdig wäre...

„Vorsicht! — ach was, der Schupo steht es ja nicht“, meinte Fritz, als sie sich durch das dichte Strahngewühl hindurchschlängeln wollten, um noch schnell den Autobus zu bekommen, damit „Er“ nicht unartig warten müßte. Er stand dann aber doch vergebens an der verbotenen Stelle, derweil sie auf der Rettungswache sich ihre zahlreichen Schrammen verbänden ließ, und dabei noch Zeit fand, hinter dem neuen Herbstkoffen, den Schuhen und der guten Lederhose herumzutasten, die alle deutliche Spuren von dem Zusammenstoß mit dem Radfahrer aufwiesen...

„Vorsicht! — nein, solch ein Preis bin ich wirklich nicht“, entrüstete sich der Handwerksmeister, und er lehnte die Laternenlampe ab, die man ihm mitgeben wollte, als er beim Herausretten aus dem Gang die über dem Arbeiten und Erzählen mit dem Maurer inzwischen heringebrochene Dunkelheit bemerkte. Ein Schritt auf der dunklen Landstraße, ein angebrochener Knöchel waren die Folgen dieser Absehung...

Das sind nun ein paar Beispiele aus dem Alltag, die sich in Stadt und Land täglich und ständig wiederholen. — Vorsicht! Vorsicht! das klingt den meisten von uns trotzdem noch übertriebener Mangelhaftigkeit, erscheint uns oft als ein Zeichen unwürdiger Schwäche — und ist es dabei doch gar nicht. Gewiß, übermäßige Angst schadet mehr, als sie nützt, und es ist eine alte Fabel, daß übernatürliche Gewitter mehr als andere von Unheil verfolgt werden, eben weil sie in ihrer Angst unsicher und nervös werden.

Aber zwischen Mangelhaftigkeit und Br-licht liegt eine riesige Kluft, und wer sich auf die Seite der Vorsicht schlägt, der wird sich dabei fähren. Denn so lächerlich und wenig erfolgreich übertriebene Mangelhaftigkeit für jeden gelun- genen Menschen ist, umso notwendiger ist eine wohl- überlegte oder auch instinktmäßige Vorsicht, die — überlegt angewandt — gerade auch im Straßenverkehr unbedingt erforderlich ist und einen der wichtigsten Grundpfeiler im Kampf gegen die Verkehrsunfälle darstellt.

I. A. (RAS)

35 Jahre bei der NMS

Am 21. März 1904 hat Schriftleiter Richard Schanleiter die Vorkaufsleitung des damaligen „Mannheimer Generalanzeigers“, des Vorläufers der „Neuen Mannheimer Zeitung“ übernommen. Schanleiter ist als dienstliches Mitglied der Schriftleitung unter Einrechnung der Jahre, die er während des Weltkrieges im Frontdienst verbrachte, in unserem Unternehmen tätig. Am 1. April 1939 ist er am 35. April auf eine fünfzigjährige Wirkamkeit im Zeitungswesen zurück. Als er in seiner Vaterstadt Würzburg sich gründliche praktische Kenntnisse als Schriftleiter erworben hatte, siedelte er im April 1904 als Telephonmonteur nach Mannheim über, wo er unter Einfluß der Militärverwaltung bei den 12ern in Würzburg bis zum 1. April 1901 tätig war. Drei Jahre wirkte er bei der „Illmer Zeitung“ als zweiter Schriftleiter und stellvertretender Hauptredakteur, um dann wieder in unsere Stadt zurückzukehren, die damals begann, sich zum Handels- und Industrie-

Durchgreifende Hilfe für die Landwirtschaft: Einrichtung von Landdienstlagern

In jedem Ort des Reiches sollen derartige Lager für die Ableistung des weiblichen Pflichtjahres eingerichtet werden — Scharfe Maßnahmen zur Bekämpfung der Landflucht

Im großen Harmonievolle verammelten sich am Montag die Bürgermeister und Ortsbauernführer des Kreises Mannheim, um die Weisungen des Reichsleiters zur wirksamen Bekämpfung der Landflucht entgegenzunehmen.

Oberregierungsrat Nicks

Der als Leiter des Mannheimer Arbeitsamtes einen genauen Einblick in die Verhältnisse besitzt, ergreift im Auftrage des dienstlich abwesenden Reichsleiters das Wort zu längeren Ausführungen, die er mit der Feststellung einleitet, daß die maßgebenden Persönlichkeiten im Reich sich über die Bekämpfung der Landflucht vollkommen im Klaren seien. Der Mann Nicks habe aber bereits auf dem letzten Reichsparteitag zum Ausdruck gebracht, daß entsprechend den Anforderungen des Volksganzen eine Maßnahme nach der anderen durchgeführt werden muß. Da der Vierjahresplan vorzüglich sei, müsse die Landflucht bekämpft werden, wie es bei den letzten Reichsparteitagen möglich sei.

Im Kreis Mannheim könne die Landflucht nur mit einer Art Selbsthilfe bekämpft werden.

Dabei habe man zu unterscheiden die Verteilung von landwirtschaftlichen Arbeitskräften im Inland und den Einfluß von Pflichtjahrmädchen. Im Kreis Mannheim mit einer Einwohnerzahl von nahezu 400000 sei die Landwirtschaft verhältnismäßig gering. Es müßte also möglich sein, aus den Einwohnern annähernd die Arbeitskräfte herauszuholen, die für die Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Erzeugung notwendig sind. Dem Landwirt sei zweifelsohne nicht mit einem Pachtbündel gebietet, der einen weit geringeren Lohn erhalte als er in der Stadt erreicht habe. Außerdem sei zu berücksichtigen, daß die in der Industrie beschäftigten Kräfte nicht ohne weiteres verfügbar sind.

Unter dem Gesichtspunkt, daß nur von Landflucht gesprochen werden könne, wenn die Abwanderung in die Stadt ohne zwingenden Grund erfolgt sei, ergreife vom Reichsleiter die Weisung, zunächst einmal festzustellen, welche ehemaligen Ortsbewohner, die vor 4-5 Jahren in die Stadt abgewandert seien, als Pachtbündler angesehen werden müßten. Die Namen dieser männlichen und weiblichen Personen sind dem Mannheimer Arbeitsamt oder der zuständigen Ortsbehörde zu melden, die eine Untersuchung darüber anstellen, ob die betreffende Person in einem Betriebe beschäftigt ist, der ohne Beschädigung der Erzeugung die Pachtführung in die Landwirtschaft zuläßt. Eine Bestrafung im Fall der Weigerung solle nur im äußersten Fall eintreten. Aber andererseits sei zu berücksichtigen, daß hier eine nationale Aufgabe vor der Hand gelöst werden müsse.

Das gelte sowohl für die Dauerarbeitskräfte wie die Spitzenarbeitskräfte während der Ernte. Beson-

zentrum zu entwickeln. Als leitender Vorkaufsschreiber habe er nun Gelegenheit, diese Entwicklung tatkräftig publizistisch zu fördern.

Als er es sich vor einigen Jahren dadurch leichter machte, daß er von der verantwortlichen Vorkaufsleitung zurücktrat, schied er nicht völlig aus, sondern hielt der Vorkaufsbürokratie eine jahrelange schuldenfreie Erfahrung und seine landesweit erprobte Zuverlässigkeit in unerwählter Schaffenskraft zur Verfügung.

lich der Spitzenarbeitskräfte sei zu sagen, daß schon viele Frauen, die in der Stadt wohnen, während der Ernte ausgeholfen haben, aber in dem Augenblick, in dem der Lohn des Mannes stieg, habe die Bereitwilligkeit zu dieser Mitarbeit beim Bauern außerordentlich nachgelassen. Hier müsse die nationalpolitische Einwirkung einwirken. Vor allem sei es unverantwortlich, irgendwelche Härtegesetze für einjährigfähige Personen zu gewähren, die nicht dazu zu bringen sind, dem Landwirt beizustehen.

Eine weitere Hilfe sei das Pflichtjahr.

Die bisherigen Erfahrungen hätten gezeigt, daß leider die übergröÙe Mehrheit der Eltern die Bedeutung der Pflichtjahreinstellung noch nicht annähernd erkannt hätte. Um dieser Verdrängungslosigkeit zu begegnen, werde von der Verordnung, daß das Pflichtjahr nicht angerechnet werden darf, wenn die Ableistung verweigert wird, ein großer Gebrauch gemacht. Bei der Richtanrechnung kann das Mädchen keinen Beruf ergreifen. Wenn man berücksichtigt, daß der junge Mann durch Arbeits- und Militärdienst 2½ Jahre opfere, könne man auch vom Mädchen annähernd das gleiche verlangen. Das Pflichtjahr soll und darf in erster Linie nur in der Landwirtschaft geleistet werden, wobei man vornehmlich die Entlastung der Bäuerin im Auge hat. In zweiter Linie soll das Pflichtjahr den linderreichen Familien außerhalb der Landwirtschaft zu gute kommen.

Vom Reichsleiter ergreife nunmehr die Weisung, die auf dem Land wohnenden Mädchen in der Landwirtschaft einzusetzen.

In den Haushaltungen werde die Pflichtjahreinstellung nur genehmigt, wenn es sich um linderreiche Familien handelt. In Mannheim seien 600 bis 700 Mädchen erlaubt, die in derartigen Familien untergebracht werden könnten. Der Rest solle in Landdienstlagern zusammengeführt werden. Der Versuch, das Großstadtmädchen auf einzelne Güter zu senden, habe sich nicht bewährt. Der Erfolg des Landdienstes sei in Vorkaufssachen zeigte, daß das Großstadtmädchen die Gefälligkeit nicht erbringen wolle. Die Tatsache, daß ein großer Teil der Mädchen, die in Landdienstlagern ihr Pflichtjahr beenden haben, freiwillig weiter diebst, sei der beste Beweis dafür, daß die Ableistung des Pflichtjahres in diesen Heimen die richtige ist. Deshalb richte der Redner den Appell an die Bürgermeister.

mit Gemeindemitteln in jedem Ort derartige Lager zu schaffen.

Die eine kulturelle und soziale Einrichtung aller- ersten Ranges werden können.

Die Kosten der Einrichtung belaufen sich bei einer Unterbringung von 15 Mädchen auf 3-4000 Mark, von denen 15-1000 Mark aus Reichsmitteln beigesteuert werden können. In folgenden Gemeinden können viele Heime errichtet werden: Hockenheim, Neß, Pfalzstadt, Neßlingen, Eßlingen, Schriesheim, Duesenheim, Weinheim, Hemloch und Heidesheim.

Kreisbauernführer Schank, Heidelberg, erläuterte in Ergänzung dieser Ausführungen die Lage der Landwirtschaft in dem ihm unterstellten Gebiet, das die Kreise Mannheim und Heidelberg umfaßt. Auch aus diesen Darlegungen ging hervor, wie dringend nötig die Mitwirkung aller mobil zu machenden Kräfte in der Landwirtschaft ist. Arbeitsamtsdirektor Nicks schloß absondern die Zusammenkunft mit dem Anruf des Führers. Sch.

Die hat es prächtig gefallen...



draußen bei der Mannheimer Pfalz

... und auch dem Hof-Konzerter hat es wohl gemacht, den Mannheimer und vor allem den Mannheimerinnen einen schmackhaften Festen in der Kellerei zu servieren. (Foto: Zeit. 2038)

Durch die deutschen Gänge

Frühjahrskonzert der „Germania“ Ballkade

Die Sänger dieses alten Ballkaden-Gesangsvereins haben in dem Saal der „Krone“ in Ballkade ihr Frühjahrskonzert. Musikdirektor Viktor Dinand, hat durch die Zusammenstellung der Darbietungsfolge die Gesangsreihe in Wort und Melodie durch alle deutschen Gänge geführt. Es waren zum Teil Volkslieder, eben die charakteristischen musikalischen Merkmale der Volkshäuser, die erklangen. Man hat also weniger eine bestimmte Reihe von Kompositionen zusammengeheftet und dennoch standen Brahms, D. Pöhl, J. Strauß, Hugo Wolf, v. Reichenow, v. Reichenow, v. Reichenow u. a. auf dem Programm, weil durchweg nobles Gesangs- werk aufgeführt worden war. Der kräftige Männerchor, mit zwei, drei mächtigen Bässen in seinen Reihen, lobenswerter gehalten in Aussprache und technischem Gesangsfähigen, folgte mit bemerkenswerter Genauigkeit den Wellungen seines Chorführers, so daß die meist bekannten Lieder helle Freude ausstrahlten. Ob der ausblühende Regen, die Sonne des Rheinlandes, die Vorläufer aus Kärnten bezaubert wurden, oder ob Pachtbündler und Trümmer, Musik- tiere oder die langen Kreise des Friederichs Reg im Gesang vorbeistapfen.

Die Gesänge waren mitreißend wiedergegeben worden und reichlich lachte es die Zuhörer, mit- zusingen. Durch gemeinsam gesungene Lieder hatte man Sänger und Hörer zu einer einzigen Sanges- schaar verbunden. Als Solist hatte man Ellen Pfeil gewonnen. Am Ende der Veranstaltung gedachte Vereinsführer Gottfried Müller des verstorbenen Ehrenpräsidenten Josef Merkel und über- gab dessen Bild, daß es, an schätzbarer und würdiger Stelle angebracht, immer an den vorbildlichen und opferwilligen Gesangsleiter erinnere. Das gemeinsam gesungene Lied „Tirol, Tirol“ beendete das schöne Frühjahrskonzert der „Germania“ in Ballkade.

Ein gesellschaftliches Ereignis von Rang: Modehaus Neugebauer zeigte Frühjahrsneuheiten

Was Neugebauer-Stil und Neugebauer-Kleider, Neugebauer-Hüte und Neugebauer-Stoffe sind, weiß jede Dame seit Jahren aus den gepflegten und stets einfallreich gestalteten Schaufenstern dieses modisch führenden Hauses.

Und doch gab es vorige Woche an den beiden Tagen der großen Modellschau im Palast- hotel „Mannheimer Hof“ noch manche Überraschung. Denn diese Parade der schönsten Frühjahrsneuheiten, — von ersten Kräften der keineswegs leichten Vorführ-Kunst dargeboten und von einer wahrhaft charmanter Modellauswahl begleitet — übertraf selbst die kühnsten Erwartungen dessen, was man sich von einem solchen Anlaß versprochen hatte.

So wurde die erste eigene Neugebauer-Modellschau ein Treffer ins Schwarze, ein gesellschaftliches Ereignis, von dem noch lange die Rede sein wird, auch wenn die über achtzig gezeigten Modelle bereits sämtlich ihrer angenehmen Zweckbestimmung zugeführt sind. Viermal wurden sie gezeigt: die schnittigen Kostüme, die sommerlichen Nachmittagskleider, die in ihrer schneidertechnischen Verarbeitung so über- zeugenden Mäntel für Sport, StraÙ- und Gesell- lichkeit, die entzückenden Strandmoden und endlich — im Glanz der Seiden und Brokate, der Spitzen, Blumen, Bänder kaum zu schildern — die großen Abendkleider, an denen es so vieler- lei zu bewundern gab. Nicht zu vergessen sind dabei die im eigenen, Putzatelier gefertigten Modell-Hüte: bezaubernde Exzentrisse einer schöpferischen Phantasie, die auf der Grundlage des modisch Richtigen immer neuen Anregungen folgt, um unsere Frauen in diesem Frühjahr so anmutig und jugendlich, so keck und anziehend wie nur möglich zu kleiden.

Was den Besucherinnen der beiden Nachmittags- und Abendvorstellungen am besten gefallen hat? Ach, das ist schwer zu sagen, denn so verschieden wie diese sorgsam getroffene Aus- lese des Eigenartigsten und Schönsten aus Neugebauer's wohlgefüllten Schränken und Vitri- nen voll modischer Frühjahrsneuheiten — so ver-

schieden ist ja auch der Geschmack und prak- tische Verwendungszweck und — fast not le- last der Preis jedes einzelnen Stückes, vom zeit- losgediegenen Vormittagskleid, wie es jeder braucht, bis zur kostbaren großen Toilette für besondere Gelegenheiten. Aber gerade deshalb hat wohl auch jede Dame an diesen „Wunsch-

tagen der unbegrenzten Möglichkeiten“ für sich etwas Passendes herausgefunden: hier eines der schicken kleinen dunklen Klei- dchen, die nur ein schmales Spitzenkräglein, eine feine Schleife aus weißem Stoffeinen be- lebt, — dort eines der blütenübersäten Sommer- gewänder mit ihren Plissee, ihren weiten, ge- hauchten Böcken, zu deren lockerem Schwung die von duftigen Schlierendrapierungen umspiel- ten Winzigkeiten auf wohlfrisiertem Locken- pracht so allerliebste wirken... Oder war es nicht das bezaubernde tailor-made-Kostüm aus Pepitastoff mit seiner so vornehm wirkenden Umrandung aus schwarzer Tresse, an das Sie Ihr Herz verloren haben, gnädige Frau? Es ist wirklich schwer zu sagen, zumal man ja trotz eifrigem Mitschreiben der von Frau Opalla so liebenswürdig mitgeteilten Num- mern in jedem einzelnen Fall erst immer noch sehen muß, wie der erkorene Liebling einem selbst zu Gesichte steht.

Aber das Modehaus Neugebauer hat nicht nur für seine Modellschau den guten Ein- fall gehabt, außer einer vorbildlich gepflegten und stets auch den Ernst des Modeschaffens be- rücksichtigenden Erläuterung von Stoff und Stil, seinen Gästen das Notizblatt nebst dem gespitz- ten Birstift auf den Tisch zu legen; denn wie- viel Anklang auch alles das gefunden hat, — die wichtigere Aufgabe liegt erst hinter der Mode- schau, wenn der so liebenswürdig eingeleitete Dienst am Kunden sich im eigenen Reich an den Planken in die Tat umsetzen läßt. Was Neugebauer bieten kann, das hat seine Modellschau gezeigt. Was Neugebauer an persönlicher Be- ratung, an sorgfältigem Eingehen auf die indi- viduelle Note Ihrer Kleidung leistet, davon über- zeugen Sie sich nun bitte selbst! —



Festliche Gruppe aus der Modellschau des Hauses Neugebauer

Foto: I. Simon-Haller.

DIE KAMERA *blickt in die Welt* DER TAG IM BILDE



Adolf Hitler wieder auf deutschem Boden

Nach der Durchführung der Besetzung der Länder Böhmen und Mähren begab sich der Führer nach Wien. Ob er sich ins Hotel „Imperial“ begibt, schreibt er die Front einer Ehrenkompanie ab. (Schöll, Jander-M.)



Der Führer grüßt vom Balkon der Reichskanzlei die jubelnde Menschenmenge

(Preß-Hoffmann, Jander-M.)



Deutsche Brückenwache in Prag

(Kilian, Jander-Multiplex-R.)



Generalfeldmarschall Göring heißt den Führer willkommen!

(Schöll, Jander-M.)



Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Mähren

In Ungarisch-Gratitz sind die jüdischen Geschäfte in tschechischer und deutscher Sprache gekennzeichnet. (Schöll, Jander-Multiplex-R.)



Dokumente werden aus tschechischer Gesandtschaft weggeschafft

Ein Angehöriger der tschechischen Gesandtschaft in London beim Verlassen des Gesandtschaftsgebäudes mit einer Kofferbox voll von Dokumenten. (Associated Press, Jander-Multiplex-R.)

Das neue Siegel des Meldedirektoriums. Für Fortsetzung des Nationalwappens der Ukraine, Rumänien & Oz. in dem bisher verwendeten (unten) durch das Memeler Stadtwappen ersetzt. Stempel (oben) wurde in dem neuen Siegel das nun den Ostschleusen getragen wird. (Zehri-Bilderberg, Jander-Multiplex-R.)



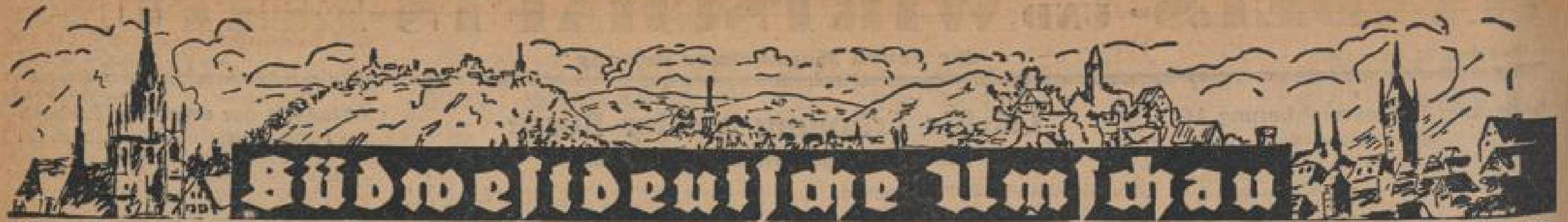
Deutscher Bomber (log Weltrekord!)

Mit der Besetzung Flugzeugführer Ing. Ernst Seibert (links) und Dipl.-Ing. Kurt Helm (rechts) erstieg ein zweimotoriges Junkersflugzeug eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 317 Stundenkilometer. (Zehri-Bilderberg, M.)



Die Ungarn erreichen im Schneesturm die polnische Grenze

Die Ankunft ungarischer Soldaten an der gemeinsamen ungarisch-polnischen Grenze nach der Besetzung der Karpaten-Ukraine. Links eine polnische Ehrenformation. (Associated Press, Jander-M.)



Aus Baden

10 Jahre Gemeindefestspiele Reisch

L. Reisch, 21. März. Die am 2. März 1923 von dem heutigen Dirigenten Müller gegründete Gemeindefestspiele konnte am Sonntag unter Mitwirkung verschiedener auswärtiger Kapellen ihr zehnjähriges Bestehen feiern. Die Festspiele hatten sich nach ihrer Gründung verschiedene Erfolge zu verschaffen, wurde später zur Jugendkapelle bestimmt — große Erfolge auf Musikwettstreiten bestanden ihr Ruhm —, und schließlich durch Bürgermeister Jäger im Zuge der Neuordnung der Reichsmusikämter zur Gemeindefestspiele erhoben. In einer Sitzung der Dorfversammlung sprach Bürgermeister Jäger über die Maßnahmen zur Fortentwicklung und empfiehlt dabei die Beibehaltung der noch zahlreich vorhandenen, gänzlich überflüssigen Klammern.

Wieslocher Mierelei

L. Wiesloch, 21. März. Unter dem Vorst. von Direktor Dr. Waldherr, bestanden an der hiesigen Oberschule (Hauptberufliche) folgende Schüler die Abiturprüfung: Fritz Kör-Weimen, Herrn. Busch und Max Dammheimer-Wiesloch, Wilhelm Doll, Hansberg, Gertrud Gehlender, Wiesloch, Karl Alpe-Hausenberg, Ludwig Schein-Waldherr, Margot Kamade, Erika Perino und Werner Reichardt. Die Wieslocher Mierelei, die im Jahre 1923 begann, konnte in jeder Hinsicht als vortreffliche Mierelei am Mittwoch ihren 10. Geburtstag begehen. Trotz des hohen Alters ist die Jubiläerin noch zu kleineren Haus- und Gartenarbeiten imstande.

* Reisch, 21. März. Samstag mittag begann im Reischener Wald bei Reischler der verheiratete Ludwig Schneider von hier von einem fahrenden Wagen ab, kam unter die Räder und wurde totgefunden.

* Oberbach, 21. März. Unweit Oberbach liegt die Kreisjagdreviere Jittertal. Die Wiedererrichtung des Weidbetriebs wird wahrscheinlich Mitte April d. J. erfolgen. Inzwischen werden Jäger, welche dem vorkrieglichen Jagdzustand entsprechen, die müssen mindestens 12 Monate alt und nachweislich sein. Weiter werden Stur- und Falkenjäger, die 1933 geboren sind, zugelassen. — Der hiesige Turnverein beschäftigt eine Frauenabteilung in Gänze, in welcher lediglich Frauen in den verschiedenen unterwiesenen werden. — Die Theateraufführung der Rhein-Mainischen Landesbühne, die bekanntlich das Barocke Schauspiel „Lotte“ wiedergibt, war gut besucht. Die Darsteller gaben ihr Bestes.

Weißer Märztag im Schwarzwald:

Schneefegen wie noch nie!

Das ganze Gebirge unter dicker weißer Zornkappe - Glänzende Eispoetbedingungen

(Vöckner Bericht der N. M. Z.)

10. Feldberg, Schwarzwald, 20. März. Einen Schneefegen von ungeheurer Ausdehnung, von dem sich zwar nicht gerade die bekannte alte Sage nicht haben träumen lassen, der aber auch dem Kundigen in seiner Pflanzzeit und Größe überraschend kam, verzeichnet der ganze Schwarzwald, von seinem König Feldberg in 1900 Meter anfangen bis hinunter in die Täler in 200 bis 300 Meter Höhe. Unter dem völlig ungetrübten Winterhimmel, den die verschneiten und ein bis zwei Meter tief im Schnee liegenden Wälder, wo jeder Zweig seinen Schmutz trägt, leuchtet mit unwahrscheinlicher Intensität das Licht des Märzsonnens am dem Frühlingssonnens. Das werdende dringende Licht hat über die tief verneigten Wälder, unter denen die schon wachen gewundenen Quellen und Bäche nicht mehr zu entdecken sind.

Was nur in einem schneefreien Tal, und aus dem Schnee ragen die Gabelstämme mit ihren Ästen, treiben die Weiden aus. Und herrlich ist der Blick der Winter. Die eine ganze Woche lang ununterbrochen winteranwachsenden Schneefälle hatten mit dem Hochwasser zunächst aufgehört und strahlender Sonne Platz gemacht. Ein Sonntag, dieser dritte im März, wie seiner feiner Vorgänger im ganzen Winter! Demzufolge war auch der Verkehr in Gassen und auf der Höhe und Fuß. Die Ostel hat bestet, aber aufnahmefähig für Märzschnee- und Schneeschmelze, die Reichsbahn mit ihren bis auf letzte verläßt — auf der Gassen-Teilnahme zum Feldberg in Wagen am Neigung —, die Reichsbahn in ihrem Pendelverkehr.

Die Strohbindungen und Verwahrungen, die um die Hochmitte vorübergehend an Schalen mochten, sind bedeckt. Statt geht alles seinen gewohnten Weg. An der Feldbergstraße sind auf der Straße zwischen Jagdheim und Hesselhof, sowie am Hesselhof und am

Freifahrt mit Schweflinger Panzer ...



Am „Tag der Wehrmacht“ wurde in der Spargelstadt ein prächtiges Programm geboten. Foto: H. Thum, Schweflinger

Der Tag der Wehrmacht rief die Bevölkerung fast ausnahmslos auf den Plan: niemand wollte sich die Gelegenheit entgehen lassen, mit den „Panzern“ in näherer Berührung zu kommen. Die Kaserne erhielt tausendfach und die Soldaten hatten ihren Wägen ständig Kundhaft zu geben. Für die leibliche Pflege und Ernährung war wohl vorgesorgt und schließlich mangelte es auch nicht an einer bunten Reihe sportlicher und unterhaltender Darbietungen. Vor allem

erwiesen sich die nächtlichen und Gelände „an Bord“ von Panzern, Jagdmaschinen und Personenwagen als wahre „Attraktionen“. Auch das Handballspiel der Soldaten gegen den Schweflinger Turnverein auf dem Sportplatz fand lebhaftes Interesse. Kurzum: der „Tag der Wehrmacht“ wurde zu einem wahren Volksfest, das Zivilisten und Soldaten gemeinsam in bester Stimmung beging.

Der interessante Fall:

Wer ermordete Leblond?

Dramatischer Höhepunkt im Weidmann-F. Josef - Der Mordmörder beschuldigt Million

Paris, 19. März.

Der Weidmann-F. Josef im Dohly-Fall von Verfall, der sich langsam in Schandung immer neuer furchtbarer Einzelakte erschließt, hat nun endlich den ihm lange erzwungenen Höhepunkt erreicht.

Die ganzen Tage seit Beginn der Verhandlung sah in einer der vorderen Ränge eine junge Frau in Trauerkleidung, die Frau des toten Olyvier Weidmann, des Impresarios Leblond. Sie wartete auf die Erklärung, welche widerliche Hand ihren Watten geteilt habe.

Weidmann hatte kurz nach seiner Festnahme bei dem ersten Verhör angegeben, sein Komplize M. I.

Lion sei der Mörder Leblonds, und hatte die Schuld mit allen Einzelheiten geschildert.

Im weiteren Verlauf der Untersuchung hatte er diese Behauptung zurückgenommen und sich leugnerisch geäußert.

Mit großer Spannung wartet man nun darauf, welche Haltung Weidmann in der Verhörsverhandlung in diesem Fall einnehmen werde. Während der bisherigen Verhandlungstage kam es zu dauernden Angriffen Millions gegen Weidmann, mit denen der den Eindruck eines Untertanens erweckende Million sich von jedem Verdacht rein zu waschen verfuhr. Es hat sich so zwischen den beiden alten Komplizen Weidmann und Million in wenigen Tagen eine erbitterte Feindschaft gebildet, die schließlich zu dem dramatischen Höhepunkt in der letzten Verhandlung geführt hat. Weidmann, der bisher wenig Zeichen von Anteilnahme gezeigt hat, ermahnte plötzlich im Beginn der Sitzung auf seiner Verhärter. Man legte ihm die Frage vor, warum er denn während der ersten Verhandlungstage die Schuld an der Ermordung Leblonds auf sich genommen habe und erst jetzt seinen Komplizen Million wieder des Mordes beschuldige. Weidmann gab darauf mit abgerundeter Stimme eine Erklärung ab, der alle Zuhörer gespannt folgten, und die schließlich den Stempel der Wahrheit trägt:

„Ich habe nichts mehr zu verlieren und habe deshalb auch den letzten Wurf auf mein Konto genommen. Aber ich habe leben müssen, das Million, mein alter Freund, mehr tolerant und bühnenmäßiger Komplize, dessen Zuneigung mir so teuer war, mich plötzlich verraten hat, indem er behauptet, ich hätte seine Mitternacht von ihm mit vorgerichteten Revolver erzwungen.“

Jetzt habe ich keinen Grund mehr, mich für ihn zu opfern.“

Weidmann scheint hellblau bewegt, er spricht mehrmals heftig, und nur mühsam ringt er sich die folgenden Worte ab: „Im Rabinet des Untersuchungsrichters fand ich Madame Vedion, gegenüber. Niemand kann begreifen, was in dem Augenblick in mir vorging. Nur mit Mühe konnte ich mich zurückhalten, ihr zu helfen zu fallen und ihre Verzeihung für das nie widergutzumachende Verbrechen, das wir an ihr begangen haben, zu erlangen. Ich wollte nicht, die Säule, die mich erwartet, dadurch zu wackeln. Ich hatte nur das Bedürfnis nach einer moralischen Vergeltung.“ Weidmann wird immer bewegter, er schreut in der Anklagebank hin und her.

Unter Schlußworten liest er die Worte aus: „Ich glaube nicht, daß es hier jemand gibt, der den Eindruck hat, daß ich eine Entschuldigung für mein Verbrechen erhalte und daß ich einen Unschuldigen entlasse. Ich halte meine Anklage gegen Million aufrecht.“

Ich bedauere es, ich kann nicht anders.“ Weidmann vertritt weiterzusprechen, bricht aber plötzlich ohnmächtig zusammen und wird von seinen Wächtern hinausgetragen.

Als die Sitzung wieder aufgenommen wird, muß sich Million verantworten. Er macht den ungenügenden Eindruck, mit aufgeregten Schreien und stotternden Augen verläßt er seine Position zu retten, denn er weiß genau, daß es in dieser Sitzung

Nachbargebiete

Der Griff in den Koffenschrank

Zwei Personen wegen Einbruchdiebstahls verhaftet. * Ludwigsbühl, 21. März. Wegen Einbruchdiebstahls zum Nachteil einer Stuttgarter Spezialfabrik, wobei aus einem Koffenschrank 300 Pf. entwendet wurden, konnten ein Tagner aus dem Stadteil Ludwigsbühl und eine Person aus Mannheim festgenommen und dem Amtsgericht Ludwigsbühl vorgeführt werden. Gegen beide wurde Haftbefehl erlassen.

Ein Verbleib von hier gelangte zur Anzeige, weil er in der Zeit vom August 1932 bis März 1933 zum Nachteil einer hiesigen Genossenschaft großer Geldsumme, insgesamt 2000 Mark, entwendete und teilweise beim Kassieren unterschlug. 30 Mark konnten noch übergestellt werden. Das übrige Geld hat der Täter für seine Person verbracht.

Explosion in württembergischer Fabrik

Ein Todesopfer, drei Schwerverletzte

* Württemberg, 21. März. Aus noch ungenügender Ursache ereignete sich am 19. März in dem Fabrikationsgebäude der Holzmechanischen Ludwigsbühl eine Explosion, sieben Arbeiter wurden auf die um das Gebäude führenden Laufstufen geschleudert. Drei Arbeiter blieben unverletzt, vier erlitten schwere Verletzungen, die bei dem Arbeiter Adolf Heiler, der durch eine einfallende Metallwand einen Hirnblutausbruch davongetragen hatte, zum Tode führten.

Unmittelbar nach der Explosion stand ein großer Teil des Dachstuhls in Flammen; dieser und der dritte Stock sind vollständig eingestürzt, während das übrige Gebäude mit den wertvollen Maschinen erhalten werden konnte. Lediglich durch Wachen haben sie vorgehalten. Die Aufräumungsarbeiten sind im Gange. Man hofft, den Betrieb voraussichtlich in einigen Wochen wenigstens teilweise wieder aufnehmen zu können.

Drei Personen - ein Geburtstag

Eine sparsame Familie ...

* Ebersheim, 21. März. Dieser Tage feierten der Einwohner Badermann, seine Frau und ihr fünfjähriger Sohn gemeinsam den auf den gleichen Tag fallenden Geburtstag. So war es mit Einblauspelt, Kuchenboden und Kaffeebrot ein Aufwaschen.

Einbruch ins Mittelalter ...

* Oppenheim, 21. März. Auf dem Schulplatz brach ein mit Erde bedecktes Pferdchenstreckt plötzlich in die Strohdede ein. Das 1/2 Meter tiefe Loch hatte über einem Gemäuer, das sicherlich im Mittelalter für Verteidigungszwecke — als Gang — geschlagen war. Nun war es eingestürzt.

Interessante Zwillingvererbung

* Oberhammerbach (Winstadt), 21. März. Eine wohl nicht alltäglich biologisch interessante Zwillingvererbung ist von hier zu berichten. Dem am 24. Februar 1932 geborenen Friedrich Rod und seinem gleichzeitig geborenen Zwillingenbruder Friedrich Rod wurden in den letzten Tagen von ihren Eltern wieder Zwillinge gemeldet. Die Ehefrau des Friedrich Rod wurde von zwei Frauen, während die Ehefrau des Friedrich Rod von zwei Mädchen entbunden wurde.

Schon wieder „Sa“glid“

* Bad Hoppetenzell, 21. März. Vor einigen Tagen wurde von einer „Prachtsau“ in Unterhoppetenzell berichtet, die 18 Ferkeln auf einmal das Leben geschenkt hatte. Dieses Beispiel hat ein Futterfleisch einer Grombacher Landwirtin nicht ruhig schlafen lassen. Allerdings wurde der Unterhoppetenzeller „Beford“ mit diesmal „nur“ 16 Ferkeln nicht ganz erreicht.

um seinen Kopf geht, der aber schon so gut wie verloren ist. Die Fiktion der Wahrheit entsprechenden Erklärungen Weidmann haben ihn nicht im geringsten gerührt, und mit einer großen Weite erklärte er:

„Ich verweigere, daß ich weder Urheber noch Komplize des in diesem Prozess verurteilten bin.“

Million schied nach seiner Auffassung den Herzgang der Tat. Weidmann habe ihn, als sie mit Leblond in der Villa „La Boule“ angekommen waren, in das Schlafzimmer geschickt, um ein Blatt Papier zu holen. Mithin habe er einen Schuß gehört und bei der Rückkehr in den Salon Leblond tot am Boden gesehen. Er sei den ganzen Tag über

„völlig befüßt ambergelauten“ und Weidmann habe ihn mit dem Revolver bedroht und geschworen, jedem Verrat zu rächen.

Der Vorsitzende fragt Million, warum er nicht verhandelt habe, die Polizei zu benachrichtigen, denn mit einer solchen Benachrichtigung hätte er die sofortige Verhaftung Weidmanns erreicht und das Leben der zwei Hoppetenzeller gesichert. Million brüht mit wiederholten pathetischer Worte die rechte Hand auf sein Herz und bekennt: „Jawohl, Herr Vorsitzender, davon bin ich überzeugt, und mein ganzes Leben werde ich diesen Fehler bereuen.“

Im Gerichtssaal mocht sich lebhafte Unruhe bemerkbar, Mißbilligungserregungen werden laut

und Million muß sehen, daß er beim Publikum bereits verurteilt ist und insulapen schon gerichtet ist.

Das letzte Akademiekonzert

Beethoven und Brahms / Adrian Reichbacher ein Pianist von Rang

Mit Beethoven und Brahms sang das alte und letzte der dieswintlichen Akademiekonzerte in klassischer Größe aus. Denn auch Brahms darf sich mit seinem herrlich gereiften zweiten Klavierkonzert in D, dessen Vortrag zum Erlebnis dieses Abends wurde, unbedingt den Klavieren zugesellen. Das seinem geistigen Gehalt wie seiner formlich-kompositorischen Gestaltung noch in den erfindungsreichen und kraftvollen Schöpfungen Brahms' gebührende Wert war um so willkommener, als seine Aufführung uns die Bekanntheit mit einem jungen Pianisten außerordentlichen Formats vermittelte. Adrian Reichbacher zeigt sich als Brahmspieler par excellence. Er geht mit bewundernswürdiger geläufiger und technischer Heberleistung zu einer Aufgabe, die zu ihrer Bewältigung einen ganzen Musiker verlangt. Brahms gibt in seinem Konzert dem Klavierpart die Bedeutung eines wichtigen Orchesterbestandteils; von einem Soloinstrument in herkömmlichem Sinn ist kaum mehr die Rede, und der Pianist führt besonders in den durch rhythmische Kraftübernahmen charakterisierten beiden ersten Sätzen mit ihren voll- und weitgestrichelten Passagen und Arpeggien, ihrem fähleren Rhythmus und dem federnden Schwung ihrer großzügigen Dynamik einen fast verblüffenden Kampf mit dem Instrumentalpartner. Mit leichter Virtuosität ist es dabei nicht getan, und die feinsten Bewegungen der feinen Architektur der Brahmskonzerte fordert vor allem vom Solisten, daß er in höchstem Sinne in der Lage ist, das er bei größter technischer Klarheit des Vortrags dennoch nicht überhöhen will, daß er vielmehr das innere Leben der Thematik und der Polyphonie (mit ihren bei Brahms so vielfachen Mitteln, und Nebenstimmen) transparent werden läßt. Reichbacher erfüllt diese Forderung in bekräftigender Weise. Neben der großzügigen und männlichen Ausdruckswirkung des Anschlags entwickelte er auch eine der schönen und tiefen Weise des Brahms adäquate Klangromantik des Tons und in dem mit technischen Kniffligkeiten überreich versehenen Final-Allegretto eine geradezu außerordentliche Feinheit und spielerische Grazie. Klavier und Orchester, das von Karl Elmendorff mit feiner Hand geleitet wurde und ebenso kraftvoll wie schmieglig spielte, blieben in gut gelagerter und durch feinerer Schwingung gekleideter Korrespondenz. Es ergibt denn die Aufführung den ihr zukommenden großen mittelfachen Zug und wurde zu einem triumphalen Erfolg für unsere Musiker, ihren Dirigenten und den Solisten, der für die endlosen Danksagen mit der postwendenden Wiedergabe eines der stillen Scherz-Symphonien dankte.

Vorläufer zur großen bekannten Leonoren-Ouvertüre. Auch diese zweite ist ein Werk von erlesener Schönheit und Tiefe. Ihr Gedankengehalt drückt sich im wesentlichen bereits mit der späteren dritten, der sie auch formal schon sehr nahe kommt. Dennoch ist eben jene große dritte für uns die endgültige musikalische Fidele-Deutung geworden, und sie wird es mit Recht bleiben. Immerhin war der Dank, den die Zuhörer für die interessanter Ode dem Orchester und seinem Leiter bereiten, wohl verdient. Erhebender Kustang des Abends und des Musikwinters: Beethovens Schicksal-Sinfonie, die fünfte. Vokabel und groß in seiner Wirkung, mit sanfter Hingabe den Hörern nahegebracht, erhebt sich auf Kampf und Sieg gestellte Werk fast zeitlose Bedeutung. Beethovens Genius schlägt wieder einmal Herzen und Sinne in Bann und der Jubel konnte keine Grenzen.

Mannheimer Künstler in Schwetzingen

Das Regal-Quartett und Erna Schmidt. Schwetzingen, im März. Ueberraschende Stimmung löste der neueste Versuch des Schwetzingen Schloßes aus. Farben, Licht, Spiegel, Bilder umgaben den Besucher. Man gruppiert sich zwanglos auf Sesseln und Hockstühlen, alles ist auf Konversation geartet. Die Vorträge des „Fischer-Sonnenfönig“ Karl Theodor, Mozarts und Wagners erwecken die Vorstellung, als läuften die Schaffenden und Herrschenden der Vergangenheit auf das Werk, das aus den heutigen wieder Indebitus des Schönen ist. Denn vor 100, 170 Jahren spielte in diesem Schloß der junge Mozart vor dem Kaiserhof... Die heutigen hören das Regalquartett und den Sopran von Erna Schmidt vom Nationaltheater Mannheim. Aber es sind Klänge aus jener vergangenen Zeit, die bereits einen Beethoven und Weber vorbereiteten. Denn die „Mannheimer Schule“ machte die Welt aufhorchen. Während Konzeptsmeister Max Kralz (Violine), Albert Ellinger (Cello), Ernst Henrich (Bratsche) und Carl Müller (Fagott) das Werk, ganz auf Bewegung und Klang gestellte Streichquartett Op. 3 des Franz Xaver Richter spielen, das so ganz von der Pracht der Salzerischen im deutschen Norden abweicht, fragt man sich wohl, woher diese „Mannheimer“ die Stimm, Richter und Jitz kamen. Lange warte man nichts von ihnen, als daß sie auch in Schwetzingen wirkten, wo ihre Quartette und Sinfonien lebendig waren. Wenn man in der Pause einen „Rundgang“ befragt, so erfährt man mit Staunen, daß eine große musikalische Kiste vom deutschen Südosten, von Wilmers und Wilmers herüber kam an den Rhein zum Hofe Adol Theodors und seines Vorgängers Karl Philipp. Diese Musiker brachten den Klang in die Welt, der dem Barock das musikalische Hofes entgegenbrachte. Sie schenken Werke, denen Vanden und Paris, ein Wagn und ein Mozart lauschten.

Das unsere Gedanken werden von den Tönen nicht freigegeben zu historischen Wanderungen. Die Stimme Erna Schmidts führt den Saal, am Flügel von Albert Ellinger begleitet. Zwei Konzeptsisten, — die eine von Schubert, die zweite (mit obligater Stele) von Mozart, beginnen zu spielen. Der Zeit ist italienisch. Klein die Töne wachen und erblühen zum Eigenleben. Erna Schmidt singt die Pastorella und das Lied vom Fischerfönig wunderbar. Man glaubt, es wird heller im Saal und fragt sich, ob in der Verklärung der Frauenstimme, der Weile und des Fagotts das heimliche Schloßchen und Juchzen einer Nachtigall mitsingt. Nach dem Abklingen des Fagottens tritt Erna Schmidt nochmals neben den Flügel und singt drei Beethovenlieder nach Texten von Goethe (darunter das innere „Ich liebe dich“) sowie eine italienische Arie von G. R. von Weber. Die Stimmung ist beglückend, und man hat die Ueberrungung, daß sie ein Beispiel auftrichteriger und begeisterter gewesen ist. Dann folgt das Regal-Quartett in C mit seiner feineren Einleitung und dem weiter bewegten Hauptteil, dessen Thema einem zum Tanz gewordenen Lindenlied ähnelt, mit dem frommen langsamen Gehang des zweiten und dem Reiz des dritten Satzes, dem das Allegro wie eine perlende Kaskade folgt, deren Klänge in der Sonne, funkelnd, aufblühen, eine Weile träumen und von der Bewegung fortgerissen sind, bis der Schlussakt und abermals erinnert, daß die Pastorella im Park noch nicht herab, daß die Arie weiter noch nicht singt. Pan noch auf den Frühling wartet. — Die Erna Schmidt, bringt man auch dem Regal-Quartett noch eine Stunde ab; das wunderbare Reizt sie am dem B-Dur-Streichquartett, dessen Wiederkehr noch einmal rauchenden Beifall weckt.

Das Regal-Quartett in C mit seiner feineren Einleitung und dem weiter bewegten Hauptteil, dessen Thema einem zum Tanz gewordenen Lindenlied ähnelt, mit dem frommen langsamen Gehang des zweiten und dem Reiz des dritten Satzes, dem das Allegro wie eine perlende Kaskade folgt, deren Klänge in der Sonne, funkelnd, aufblühen, eine Weile träumen und von der Bewegung fortgerissen sind, bis der Schlussakt und abermals erinnert, daß die Pastorella im Park noch nicht herab, daß die Arie weiter noch nicht singt. Pan noch auf den Frühling wartet. — Die Erna Schmidt, bringt man auch dem Regal-Quartett noch eine Stunde ab; das wunderbare Reizt sie am dem B-Dur-Streichquartett, dessen Wiederkehr noch einmal rauchenden Beifall weckt.

„Ivan Sergejewitsch Zaroffenko“

Opernverwirklichung in Heidelberg, Heilbronn, im März

In schneller dramatischer Abwicklung (abgesehen von einigen lyrischen Pausen und erheblichem Schmerz) rollt dieser Opern-Einakter von D. Salomowitsch über die Bühne. Er behandelt die knapp gefasste Geschichte eines jungen Liebespaars: In ihrem ukrainischen Heimatort (1870) während der unruhigen Regierung des Zaren Alexander II. wurde ein junges Mädchen von einem russischen Unterführer überfallen. Ihr Bräutigam erschloß den Räuber der Ehre seines Mädchens und wurde zum Tode verurteilt, da in seinem Garten die Leiche des Ermordeten gefunden wurde. Der Schlicht Zaroffenko aber, selbst in hoffnungsloser Liebe zu dem Mädchen entbrannt, rettet deren Bräutigam vom Gefängnis, indem er sich selbst der Tat bezichtigt und sich in den zur Verurteilung gerichteten Sessel eines Feldwebels stürzt, um weitere Untersuchungen überflüssig zu machen. Doch der Bräutigam will dies Opfer nicht annehmen, bekennt sich erneut als Räuber, wird aber vom General im Namen des Zaren begnadigt. Die so später unterbrochenen Hochzeitsvorbereitungen kommen nun zu glücklicher Ende. Darüber hinaus ein Liebesdrama zwischen dem Soldaten und einer Verkäuferin kaum noch abklärbar einsehlich.

Generalmusikdirektor Kurt Overhoff ließ die Partitur in dramatisch beschwingtem Leben und mit reichendem Gehang erblühen. Das sanftliche Unmelodisch ist auch tonmalers im Orchester, in den Violoncellen, den Holzbläsern und dem Rhythmuskanon gut getroffen. Seinem nicht in allem vollendetem Leistung gab Franz Salomowitsch, der in Wien seit 1920 als Kapellmeister am Burgtheater wirkte, eine buntpfarbige reiche und prägnante Vertonung. Heinz-Erich Ritter und Gertraud Risch waren stimmlich und schauspielerisch vorzügliche Vertreter des liebenden Paares, und Kurt Overhoff regte als Zaroffenko aus dem Ensemble hervor, das auch in den Nebenrollen gute Belegstücke aufwies. Der Beifall war herzlich. Um den Abend zu füllen, wurde die Aufführung durch eine Darstellung von Leoncaualdo „Cavajazzo“ mit Ritter in der Titelrolle und Emma Kerschel als Melba ergänzt.

Das dem Nationaltheater. Infolge mehrjähriger Erkrankungen im Personal fehlt es dem Nationaltheater Mannheim die für Samstag, dem 25. März angeordnete Aufführung des Lustspiels „Jülich verlor er — bald gewonnen“ von Karl Johard bis auf weiteres zu verschieben. Als nächste Schauspielere erscheint nunmehr Anfang April die Aufführung der Tragödie „Wandlungen“ von Robert Walter im Spielplan des Nationaltheaters.

Das Programm der Selbsthilfe ist ein ebenso stolzes wie männliches Programm. Adolf Hitler. Bei der Eröffnungsfeier des WDW. 1938/39.

Kleine Anzeigen

Advertisement section containing various notices: Vermietungen (7-Zimmer-Wohnung, Oststadt 5- u. 6-Zim.-Wohnungen, Hieronymi, Immobilien, 6-Zimmer-Wohnung, Akademiestr. 13 Laden, Ein Büro, Gut möbl. Zim., Mobil. Haus-Zim., Büro-Räume, Schrank, Entlaufen, Airedale Terrier), Immobilien (2-Familienhaus, 3-Schlafzimmer, Mietgesuche), Stellengesuche (Erfahrungssprechendenschwester, Uebernahme noch einige Aufträge, Offene Stellen, Junger ehrlich, Ausläufer, Pflichtjahr-Mädchen, Immobilien), Vermischtes (Gardinen, Färberei, Mutter kauft Oster Eier, Greulich, Tafel-service, Kaffee-service, Tee-service, Gedeck-lassen, Weidckel), Amtl. Bekanntmachungen (Friedhöfe- und Bestattungsbekanntmachung, Aml. Bekanntmachungen), Seefisch Filet, Schleimlöser, Bronchial-Tee, Sie haben es nicht nötig, Tapeten, Ludwig & Schültheim, Sie haben es nicht nötig, Tapeten, Ludwig & Schültheim).